

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Loos**:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — 5.
Drittjährig . . . 5 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —
Einzeln Nummern 10 " —
Mit Postverendung:
im **Inland**:
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 7 " — 5.
im **Ausland**:
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 9 " — 5.
Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Helarlob Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Nr. 146.

Hermannstadt, Mittwoch den 25. Juni 1902.

118. Jahrgang.

Die ungarische Nationalitätenpolitik und die ungarische Gesellschaft.

Von Baron Deßler Banffy.

II.

Klausenburg ist eine der magyarischsten Städte Ungarns. Ihre Umgebung ist gut zur Hälfte magyarisch. Und doch wird es Einem weh um's Herz, wenn man dort auf den Wochenmärkten fast ausschließlich romanisch sprechen hört. Wird denn nicht auch in den dortigen Schulen obligatorisch die ungarische Sprache unterrichtet? Besäße nicht die vom „nationalen Gedanken“ erfüllte ungarische Gesellschaft genügend Kraft, um im Verkehr mit dem Volke den Gebrauch der ungarischen Sprache allgemein zu machen? Wir glauben: Ja! Und warum ist doch kein Fortschritt in dieser Beziehung wahrzunehmen? . . . Darum, weil die begeisterten Getreuen der ungarischen nationalen Idee und deren patriotische weibliche Familienmitglieder, während sie in den Emke-Sitzungen in löblichen Worten das Ziel verkünden, bei der Befolgung des täglichen Erfordernisses auf dem Marktplatz, wiederum aus Bequemlichkeit oder aus Gewohnheit, walaichsch reden. Und doch brauchte es bloß nur etwas zielbewußten Willens und zielbewußten Zusammenhaltens seitens der Käufer, und das ungarische Publikum könne ungarisch sprechend seine täglichen Bedürfnisse beschaffen — in feinstich scheinender Weise und mit feinstich scheinenden Mitteln solchermaßen zu dem großen Zwecke beiträgend: der Schaffung des einheitlichen ungarischen Nationalstaates. So ließe sich, erfüllt von dem „nationalen Gedanken“ von Tag zu Tag, von Ort zu Ort die Quantität der ungarisch Wissenden vermehren und die ungarisch wissende und empfindende Qualität für die Zukunft sichern.

Im Handel von Hermannstadt, Kronstadt, Schäßburg, Bistritz und der übrigen Sachsenstädte hatten wir Gelegenheit, wahrzunehmen, daß die meisten jüdischen Kaufleute ungarisch können. Und doch machten wir auch die Erfahrung, daß die ihre Geschäfte frequentierende ungarische Intelligenz — wir möchten beinahe sagen, um mit der Kenntnis ihres Deutsch zu prunken — deutsch feilscht, wenn sie auch beim Verlassen des Ladens ungarisch den Deutschen schimpft.

Ob wohl der richtige Geschäftsgehalt besitzende jüdische Kaufmann das Geld des Ungarisch sprechenden, kaufen wollenden Magyaren zurückweisen würde? Der „nationale Gedanke“ muß jeden wahren ungarischen Sohn des Vaterlandes erfüllen, und dem starken, willensfähigen „nationalen Gedanken“ kann kein Damm gezogen werden.

Den obigen ähnliche Beispiele könnten wir zahllos anführen; die südbungarischen, von Serben und Rumänen gemischt bewohnten Gegenden, oder die deutschen und kroatischen Colonien jenseits der Donau heißen es gleichermaßen, wenn wir den einheitlichen ungarischen Nationalstaat schaffen wollen, daß die unter ihnen sporadisch wohnenden Magyaren, von dem „nationalen Gedanken“ erfüllt, ungarisch mit ihnen verkehren.

Doch ist es nicht genug, daß die Intelligenz, die disponierenden und leitenden Kreise nur erfüllt seien von dem „nationalen Gedanken“. Die ungarische Gesellschaft muß, in nationaler Richtung zusammenwirkend, auch die untersten Schichten des ungarischen Volkes durchdringen. Und so wie unter den verschiedenen Nationalitäten und in deren Schulen das nationalitätliche Fühlen gesteigert, entwickelt ward, so muß das ungarische nationale Fühlen — leider fehlt dieses vor Allem — in die untersten Schichten des ungarischen Volkes getragen werden. Nur dann, unter der Wirkung dieses Selbstbewußtseins, wird es erreichbar sein, daß das unter gemischten Nationalitäten wohnende Magyarenthum zum Bewußtsein dessen erwache, daß es mit den Nationalitäten ringsum nur magyarisch verkehren dürfe; fühlen muß und schon in der Schule lernen, daß es dies dem Magyarenthum schuldig sei, schuldig der Lösung des Problems des einheitlichen ungarischen Nationalstaates, doch schuldig auch seinem Stolze. Das muß ihm schon in der Schule eingepflößt werden. Es muß ein Volk erzogen werden, das Selbstbewußtsein, nationales Selbstgefühl

besitzt, daß auch in seinem letzten Sohne ein starker Chauvinist ist. Nur mit einem solchen Heere kann der „nationale Gedanke“ zur Geltung gelangen, eines Heeres, dessen Führer und Officiere, aber auch der letzte Mann durchdrungen ist von dem Bewußtsein des Zieles, in allen Bewegungen, in allen seinen Gedanken und Entschlüssen von dem „nationalen Gedanken“ geleitet wird.

Doch damit dies möglich sei, müssen in erster Reihe nicht bloß unsere Dirigierenden und Führer, sondern auch unsere Lehrer und Volkserzieher Chauvinisten sein. Mit einem solchen allgemeinen, ungarisch-national-gesellschaftlichen, bis zu den untersten Schichten hinabreichenden Zusammenwirken kann gelöst werden das Problem, das unbedingt gelöst werden muß, wenn wir die Zukunft des ungarischen Staates sichern wollen, denn Ungarn wird als Staat nicht bestehen können, wenn es nicht ein einheitlicher ungarischer Nationalstaat zu werden vermag.

In der Kraft der einheitlichen ungarischen nationalen Gesellschaft müssen die Mittel gefunden werden, die auf diesem Boden Vorteile Demjenigen bieten, der ungarisch weiß und ungarisch ist. Denn während im Zeitalter der ständischen Verfassung, vor 1848, der ungarische Adel die Nation bildete und es ein Vorrecht war, diesem anzugehören, also ein Ungar zu sein, müssen heute, auf Grund der Rechtsgleichheit, die ungarisch-nationale gesellschaftliche Kraft und die durch sie zu gewährenden gesellschaftlichen und materiellen Vorteile die Zugehörigkeit zur ungarischen Nation, beziehungsweise das Streben darnach befördern.

Starker Chauvinismus, zielbewußter Chauvinismus, chauvinistische Thätigkeit sind das wirksamste Mittel hierzu. Und das kann im Allgemeinen, doch insbesondere auch in den nicht einpragigen Staaten mit sicherem Erfolge und Ergebnisse nur von der Gesellschaft gefordert werden. Jener kürzlich gestorbene große Staatsmann hatte vielleicht einigermassen auch Recht, als er sagte: Einen wirklich chauvinistischen Minister hat Ungarn nicht gehabt, kann ihn auch nicht haben.

Denn unter unseren Verhältnissen kann, darf man nicht immer das thun, was man für das Beste hält. Ja — und das kann im Allgemeinen gelten — ein Staatsmann, der mit den Umständen zu rechnen hat, muß nicht dahin streben, Alles zu thun, Alles zu schaffen, was er für das Beste hält, sondern er muß sich begnügen, das Mögliche zu Stande zu bringen, denn es ist eine unbefreitbare Wahrheit, daß Derjenige, welcher immer das absolute Vollkommene sucht und verwirklichen will, das relative Gute und zur Zeit Mögliche selten schafft. Wer schon an der Macht war, oder keine Aussicht hat, zum Besitze der Macht zu gelangen, kann sich freier aussprechen und Thesen aufstellen, deren praktische Verwirklichung er in der Vergangenheit nicht unternommen hat, oder zu dessen Verwirklichung die Gelegenheit fehlen wird. Uebrigens hat auch der nicht active Politiker, sowie auch die Opposition das Recht, Programme zu entwerfen, deren Details der ferneren Zukunft angehören, und die nur nach Maßgabe der Möglichkeit und der Zeitgemäßheit verwirklicht werden.

Auch wir bekennen es, daß wir, obwohl uns das Ideal des einheitlichen ungarischen Nationalstaates immer begeistert hat, während der kurzen Zeit, die wir an der Macht waren, im Interesse dieses Ideales nicht Alles zu thun vermochten, was wir im Obigen als notwendig, als maßgebend bezeichneten. Ja Vieles haben wir sogar verabsäumt, doch haben wir uns gleichwohl bemüht, zu den Grundlagen des einheitlichen ungarischen Nationalstaates einige Ziegelsteine herbeizuschaffen. Wir haben uns bemüht, die Entwicklung der starken nationalen Richtung zu fördern, den unberechtigten und den den einheitlichen ungarischen Nationalstaat verletzenden Nationalitätenbefreiungen Schranken zu ziehen. Mehr fordern wir auch von den uns Nachkommenden nicht, denn wir acceptieren es vielleicht, daß Ungarn keinen chauvinistischen Ministerpräsidenten haben kann, wenn wir es auch für zweckmäßig erachten, daß ein an der Macht befindlicher ungarischer Staatsmann in allen seinen Acten das Ideal des einheitlichen ungarischen Nationalstaates vor

Augen habe, in dessen Interesse nichts verabsäume, durchfühle und verfolge, was das Problem ist, wisse, daß Ungarn, wenn es ein einheitlicher Nationalstaat nicht zu sein weiß, kein Staat bleiben kann, und wenn er selber auch, so lange er an der Macht ist, die Fahne des starken nationalen Chauvinismus nicht vorantreiben kann, es gestatte, ja möglich mache, daß die vom „nationalen Gedanken“ erfüllte ungarische Gesellschaft in dem Streben nach dem großen Ideale Vieles fordern könne. Die Macht aber verwirkliche so viel, als zur Zeit möglich ist, jedoch immer so, daß wir von Stufe zu Stufe, von Schritt zu Schritt stetig fortzuschreiten, daß Stillstand oder Rückschritt niemals eintrete in der Schaffung des Ideales des einheitlichen ungarischen Nationalstaates.

Ein neuer Mann für Finland.

Petersburg, 20. Juni.

Der neuernannte Gehilfe des General-Gouverneurs von Finland, Geheimrath Vladimir v. Deitrich, welcher bisher den Posten eines Präsidenten des Petersburger Gerichtshofes bekleidete, ist der Erste, der dieses neuere Amt bekleidet wird. Nach Aufhebung des Postens eines Gehilfen des Commandirenden der Truppen des finnlandischen Militärbezirks, eines rein militärischen Amtes, ist dem neuen Gehilfen des Gouverneurs die Leitung aller Civilangelegenheiten Finlands zugeordnet. Ein Blick auf das curriculum vitae des neuen Gehilfen deutet annähernd an, warum er zu dem Amte berufen worden ist.

W. Th. Deitrich entstammt einer Adelsfamilie des Gouvernements Pottawa, in dessen Gymnasium er seine Bildung genoss, um sich nach Abschluß der juristischen Facultät der Universität Petersburg im Jahre 1873 der gerichtlichen Beamten-Carriere zu widmen. Als Procureur-Gehilfe des Petersburger Bezirksgerichts war er einer der eifrigsten Mitarbeiter des gegenwärtigen Ministers des Inneren, v. Rehwede, bei der Unternehmung des Processes gegen die Mörder Alexander's II. Seine damalige Mitarbeit am Riksdagenprocess hat ihm wohl auch seine letzte Ernennung gesichert. Deitrich ist ein großer Kenner des russischen Gerichtswesens und der russischen Gesehe, da er im Laufe der Zeit zu vielen Gerichtsreformen vom Justizministerium activ herangezogen worden ist und sich mit seiner gewaltigen Arbeitskraft bewährt hat.

Nach Finland soll er als ausgleichendes Element gehen, um die sich immer von Neuem zeigenden Widersprüche und Mißgriffe in der Leitung Bobrikow's zu mildern und die Russifizierung Finlands auf einer „streng geistlichen“ Basis vorzunehmen. Es wird behauptet, daß mit dem Antritt W. Deitrich's, welcher Mitte Juli erfolgen soll, mildere Saiten gegen Finland aufgezogen werden sollen, doch dürfte diesen Gerüchten nicht allzuviel Glauben beigemessen werden, da die russische Regierung augenblicklich nicht die geringste Veranlassung hat, von der einmal ausgegebenen Parole abzuweichen. Man wird im Gegentheil gut thun, in dem neuen Gehilfen des General-Gouverneurs von Finland den Träger der alten Verschmelzungspolitik auf juristischer Basis zu erblicken.

Das offizielle Programm für die Krönungsfeier in London, welches kaum noch eine Aenderung erfahren dürfte, lautet, nach einer offiziellen Mittheilung, wie folgt: 23. Juni: Ankunft der fürstlichen Vertreter; Diner im Buckingham-Palaste, nach diesem Vorstellung der Gefolge. 24. Juni: der König und die Königin empfangen die Specialbotschafter und Deputationen; Staatsdiner im Buckingham-Palast. 25. Juni: Empfang der Premiers der Colonien und übrigen Deputationen; Diner für alle Prinzen und Botschafter bei dem Prinzen von Wales im St. James-Palast. 26. Juni: Krönung; kleines Familiendiner im Palast. 27. Juni: Zug durch London; das Königspaar frühstückt im Palast und wird Abends einem Empfang bei dem Marquis of Lansdowne

Feuilleton.

Vom Betrug zum Aergsten.

Criminal-Novelle von Karl Schmeling. (Nachdruck verboten.)

I.

Vor ungefähr zehn Jahren waren die Zeitungen des Ostens der nordamerikanischen Union einige Wochen hindurch täglich mit spaßelangen Abhandlungen über ein schreckliches Verbrechen gefüllt, welches sich im Staate Pennsylvania zugetragen hatte.

Die schauerlichsten Details desselben, welche meistens haarklein wiedergegeben wurden, erhielten noch dadurch ein ungemein düsteres Colorit, daß es sich um einen Conflict mit tragischem Ausgange zwischen nahen Verwandten handelte.

Außerdem war dem Hauptverbrechen ein Versuch zur Begehung eines anderen, höchst originellen Falsums vorausgegangen, bei welchem Unternehmen die späteren Gegner als Complicen engagirt gewesen sein sollten.

Endlich gehören die beiden Hauptpersonen des Dramas geachteten und begüterten Familien an, welche ihren Wohnsitz in Baltimore hatten, und die Vermuthung lag nahe, daß noch weitere Mitglieder der gedachten Familien an einem der Verbrechen, vielleicht auch an beiden theilhaftig sein konnten.

Ehe wir diese Thatfachen selbst kennen lernen, ist es jedoch nöthig, uns mit den verschiedenen örtlichen und familiären Verhältnissen, welche einen Einfluß auf die Entstehung derselben ausübten, vertraut zu machen.

Die Stadt Baltimore*, im Staate Maryland am Patapsco, drei englische Meilen von der Chesapeake-Bay gelegen, hat in den letzten fünfzig

Jahren einen ungemeinen Aufschwung genommen. Sie bildet dadurch gegenwärtig einen der bedeutendsten Handelsplätze im Osten der Union und ist besonders als Stapelplatz von Wichtigkeit. Fast alles Getreide und alles Mehl, welches aus Nordamerika nach Europa und Westindien geht, wird in Baltimore verladen und lagert daher einige Zeit in seinen Speichern.

Dieser Handelszweig führt Baltimore stets neue Kräfte zu, deren Ansiedelung die Stadt nach allen Seiten hin ausdehnt und läßt gewisse in derselben betriebene Geschäfte außerordentlich gewinnbringend werden. Zu diesen gehören in erster Linie die verschiedenartigen Commissions- und Makler-Geschäfte.

In Nordamerika hat jeder neue Geschäfts- oder Industriezweig seine besondere Ausbeutungsära; das will sagen, eine Zeit, zu welcher Diejenigen, welche sich mit ihm befassen, durch Thätigkeit, Klugheit und Kühnheit Millionäre werden können und meistens auch wirklich werden.

Die großartigen Speculationen in Gold, Silber, Eisenbahnen, Zhran, Petroleum, Viehproduction, Kornbau u. s. w. haben zeitweilig kolossale Vermögen zusammengebracht und sogar diejenigen Geschäftsleute, welche nur Handlangerdienste bei denselben thaten, wurden oftmals Millionäre. Ein Umschwung in der Getreide-Production hob Baltimore empor und der Betrieb der Ueberproduction ließ die reichen Maklergeschäfte der Stadt entstehen, von denen schließlich die Producenten abgehängt wurden. —

Man hatte seit Jahrhunderten, vielleicht noch länger, behauptet, der Ackerbau bedinge Selbstständigkeit, sein Haujen und Wirken auf der Scholle, in soliden Baulichkeiten; außerdem einen reichlichen Viehstand, durch den überhaupt nur der Boden ertragsfähig gemacht und bearbeitet werden könne. Ein speculativer Yankee durchlöcherete diesen alten Grundlag, indem er den Beweis lieferte, daß unter gewissen Bedingungen auch der Ackerbauer ein Nomadenleben führen könne und des Viehes gar nicht bedürfe.

Wer der kühne Mann war, welcher es zuerst wagte, ohne Anlage von Wirtschafts-Etablissements, große Flächen im Westen, durch über-

wiegende Anwendung von Maschinen, zur Aufnahme der Saat vorzubereiten, mit Getreide zu bestellen, dieses fast unbeaufsichtigt reifen zu lassen, zu schneiden, die Körner auf dem Felde auszubringen und das reichlich genommene Product sofort auf den Markt zu werfen, kann nicht angegeben werden — ist hier auch am Ende gleichgiltig.

Sein Beispiel fand jedoch schnell Nachahmung und einer der Ersten, welche ein fortlaufendes Geschäft daraus machten, immer neues Land unter den Dampfplug zu nehmen und in der angebotenen Weise auszubenten, war ein reicher Farmer, Namens Lindow, im Staate Maryland.

Mistress Lindow war schon von Hause aus wohlhabend; durch Verheirathung mit einer ebenfalls vermögenden Dame hatte sich sein Besitz beträchtlich vermehrt. Als er den Weg der Speculation betrat, war er angehender Dreißiger; nach zehnjähriger Thätigkeit in der eingeschlagenen Richtung durfte er so ziemlich für einen Millionär gelten.

Mistress Lindow hatte ihrem Gemahl zwei Kinder, Beides Mädchen, geschenkt, welche frisch und blühend heranwuchsen. Der Vater hatte wenig Zeit, sich mit der Erziehung seiner Töchter zu befassen. Diese Pflicht zu erfüllen, fiel daher der Mutter zu und sie that auch, als ob sie sich ihrer Aufgabe bewußt sei.

Zwischen blieb der vermehrte Reichtum der Familie nicht ohne Einwirkung auf die Frau. Mistress Lindow lebte während der häufigen Abwesenheit des Gemahls vom Hause bald mehr in Baltimore, als auf dem Familiensitze. Die Vergnügungen der Großstadt bildeten allgemach die Hauptsache ihres Daseins und was von ihr gelten durfte, mußte um so mehr von den Töchtern, Miss Mary und Miss Jenny gelten, weil sie ja unter Aufsicht aller Art heranwuchsen.

Der Bildungsgrad des Lindow'schen Ehepaares war nicht besonders rühmlichwerth. Dies documentirte sich recht klar an dem von der Frau in Baltimore gewählten Umgangskreise. Sie schloß sich dort hauptsächlich der Familie des Geschäftsmannes ihres Gemahls, sowie deren Verwandten und Bekannten an, allerdings recht gut situirten Leuten, die jedoch noch Schläden früherer Niedrigkeit, in materieller, wie moralischer Beziehung, mit großer Ungenirttheit zur Schau trugen.

* Orts- und Personen-Namen, mit Ausnahme von Baltimore, sind sämmtlich fingirt.

anwohnen. 28. Juni: Abreise zur Krönungsrevue. 29. Juni: Diner der fremden Fürstlichkeiten bei den Boten und Gesandten. 30. Juni: das Königspaar kehrt nach London zurück; Abends Galavorstellung in der königlichen Oper. 1. Juli: Gartenpartie zu Windsor. 2. Juli: alle Fürstlichkeiten verlassen officiell London; das Königspaar dinirt in Londonderry-House. 3. Juli: Gottesdienst in St. Paul; Lunch in der Guildhall. 4. Juli: Empfang der indischen Fürsten im indischen Amt in Anwesenheit des Königspaares. 5. Juli: Das Königsdiner für die Armen.

Die englischen Burenfreunde bereiten eine Adresse an das „um sein Land und seine Unabhängigkeit beraubte“ Burenvolk vor. In der Adresse wird der Bewunderung für die heroische Verteidigung ihrer höchsten nationalen Güter, und dem Bedauern ob der ihnen zu Theil gewordenen ungerechten Behandlung Ausdruck gegeben und die Hoffnung ausgesprochen, daß sie schließlich das Verlorene doch wieder zurückgewinnen werden. Es heißt da zum Schlusse: „Wie in Kanada und Australien, so kann in Südafrika die Errichtung eines „Souveränen Parlaments“ (wie das kanadische Parlament officiell genannt wird) nur eine Frage der Zeit sein. Wenn das geschieht, so werden Eure Kinder eine Vereinigung freier südafrikanischer Staaten sehen, die Eure romantischsten Ideale verwirklichen kann. Wir hoffen es und wir glauben, daß sich die Geschichte wiederholen und eine neue Art Vereinigter Staaten — die Vereinigten Staaten von Südafrika — schaffen wird. Was da Euer Patriotismus geschaffen haben wird, dessen wird Euch keine raubjüchtige Hand wieder berauben können.“ — Die Adresse trägt bereits einige hundert Unterschriften und unter den Unterzeichnern befinden sich u. A.: Mr. F. Page Hoppes, Dr. Alfred Russel Wallace, Walter Crane, Georg Jakob Polyoat, Dr. R. F. Colenso, Dr. E. F. Adeb, Rev. D. W. Gregory, Rev. G. Gibbins, Rev. W. Luckwell. Die irischen Abgeordneten werden die Adresse, wie es heißt, in corpore zeichnen. — Zu dieser Rundgebung schreibt die „Daily Mail“ voller Grimm: „Der Augenblick, in dem sich Alles so viel versprechend abzuwickeln scheint, ist von Mr. Page Hoppes und einem kleinen Häuflein Klein-Engländer benützt worden. Diese Leute haben immerwährend prophezeit, daß das Ende des Krieges Unzufriedenheit bei den Buren hervorrufen werde und sie scheinen die Absicht zu haben, ihr Bestes zu thun, um die Erfüllung ihrer Prophezeiungen herbeizuführen. . . Die Unterzeichner mögen versichert sein, daß sie von den Leuten Verachtung ernten werden, die so heroisch für die Sache ihres Landes und für das, was sie für recht hielten, kämpften, und sich schließlich so loyal in das Unvermeidliche fügten. Die Burenführer können thatsächlich wie die Griechen im Jahre 1897 für die gedehnten Antipatrioten nur Verachtung fühlen, die sie zum Kriege anreizten und auf alle Weise ermutigten, einen nutzlosen Widerstand fortzusetzen, der in unberechenbarem Maße den Verlust an Menschenleben und die Leiden auf beiden Seiten steigerte.“

Ueber die Waffenstreckung in Südafrika geht der „Times“ aus Pretoria unterm 12. Juni ein langer Bericht zu: in dem es heißt: „Die Abrüstung vollzieht sich auf's Beste. Bis gestern Abend hoben 11.022 Buren die Waffen gestreckt. Da vor dem 17. Juni noch weitere 4000 oder 5000 zu erwarten sind, ist es klar, daß die Angabe Botha's bei den Friedensverhandlungen sich als zutreffend erweist. Allerdings sind sehr viele Knaben und alte Männer, die als Combatanten kaum in Betracht genommen sein dürften, in diese Zahl eingeschlossen. Die sich ergebenden Buren zeigen Bereitwilligkeit, sich loyal in die neuen Bedingungen zu fügen, und häufig geben sie ihre Dankbarkeit für die generösen Bedingungen und für die Hilfe, die ihnen bei der Wiederansiedlung gewährt wird, Ausdruck. Der Verkehr zwischen Buren und Briten bei der Uebergabe ist fast so wie zwischen Freunden, die durch widrige Umstände lange Zeit getrennt wurden. Thatsächlich haben beide Seiten während der letzten 18 Monate eine persönliche Kenntniss von einander erhalten, die ganz anders wie zu Beginn des Krieges ist, wo einer den andern lediglich als Feind kannte. Es ist nichts Ungewöhnliches, daß ein britischer Officier und ein Burencommandant sich auf's freundschaftlichste darüber unterhalten, ob es nur Glück war, wenn der erstere bei So und So entkam, oder ob es des Briten Schuld war. Schließlich wird ein anderer Buren oder Brite aufgefordert, die Streitfrage zu entscheiden. Alles dies ist von bester Vorbedeutung für die Zukunft, es würde jedoch unklug sein, darauf all zu hohe Erwartungen zu gründen. In gewisser Beziehung ist die große Freundschaft zweifellos einer Reaction nach den gewaltigen Strapazen des Feldzuges zuzuschreiben. Es kann wenig Zweifel darüber bestehen, daß, wenn keine Verhandlungen stattgefunden hätten, der Krieg ohnehin nur noch wenige Wochen gedauert hätte. Die Buren standen augenscheinlich dicht vor völliger Erschöpfung. . . Die einzigen Leute, gegen die sie keine freundliche Gesinnung an den Tag legen, sind die Buren, die in den „National Scouts“ gegen ihre Landsleute gekämpft haben. Das ist vielleicht natürlich, es würde jedoch unersetzlich sehr unklug gehandelt sein, wenn wir etwas thun würden, das als Billigung dieser Gesinnung ausgelegt werden könnte oder als Bereitwilligkeit, zu Gunsten der neuen Freunde diejenigen zu vernachlässigen, die unserer Sache viel früher betratzen, um den scheinbar unendlichen Guerilla-Krieg zu Ende bringen zu helfen.“

Master Paperfead, der Commissionär und Master des Master Lindow, war nämlich einer jener Männer, welche der Amerikaner gern „selbstgemachte“ nennt, die in der Regel jedoch mehr durch zufällige, begünstigende Umstände und etwas Gewissenlosigkeit, als durch wirkliche eigene ehrenhafte Verdienste zu Dem werden, was sie später sind.

Paperfead hatte seine Laufbahn in Baltimore als junger Fremdling, mit der so wenig gesicherten, als glänzenden Stellung eines Hafenarbeiters, zu etwas flauer Geschäftszzeit begonnen. Er war dann nach einander Lumpensammler, Trödler, Privatwächter, Speisewirth, Schankwirth, Woots-Besitzer und auch Eisenbahnbediensteter. Als solcher heiratete er eine Frau mit etwas Vermögen und eröffnete einen Kramladen mit Gegenständen, wie sie von den aus See heimkehrenden Matrosen gekauft werden.

Von jetzt ab ging es ihm stets gut. Er machte fortlaufend Geld, ward Theilnehmer an einem Fischerei-Unternehmen in der Bai, legte Salsereien und Küchereien an und erhob den Handel mit Fischen zu einem Hauptgeschäft. Noch später ward er Schiffshändler, übernahm Commissionsgeschäfte und ward endlich, als der Kornhandel höheren Aufschwung in der Stadt nahm, Getreide-Makler. Zu diesem Zwecke richtete er ein Comptoir ein, gab seine anderen Geschäfte nach und nach auf und wirkte nur noch für den überseeischen Kornvertrieb.

Paperfead war in letzter Zeit mit Master Lindow gewachsen; er mochte, als dieser zehn Jahre gearbeitet hatte, seine fünfundsünfzig Jahre alt sein und bildete eine stattliche Erscheinung von geradem, biederem Wesen, mit dem Rufe strenger Rechtlichkeit, bei kluger, thätiger Geschäftsführung. Eine besondere Eigenthümlichkeit des Mannes war sein brennend rothes Haar.

Paperfead's Familie bestand aus der Frau, einer ziemlich unbedeutenden Person, zwei Söhnen, die schon in seinem Geschäft thätig waren, und einer Tochter, welche einige Jahre älter, als die Kinder der Mistress Lindow war. Die Kinder Paperfead's hatten das rothe Haar von dem Vater geerbt. (Fortsetzung folgt.)

Cuba geräth in Noth. Tausende von Pflanzern sind unbeschäftigt. Es fehlt ihnen Geld und Credit. Man befürchtet in Folge der Nothlage Epidemien und Unruhen. Präsident Roosevelt, der sich stets als uneigennütziger Freund der Insel erwiesen hat, hat versucht, das amerikanische Parlament dazu zu bringen, der jungen Republik, welcher die Amerikaner in den Sattel verholfen haben, auch eine sichere Grundlage für die ökonomische Entwicklung zu gewähren. Er hat sein Möglichstes gethan, doch man weiß, welches Schicksal die Repräsentantenkammer seinem Vorschlage, den Einfuhrzoll für cubanischen Zucker um 33 1/2 Percent zu ermäßigen, bereitet hat. Sie hat lediglich einen zeitweiligen Zollnachlaß, bis Ende 1903, von nur 20 Percent zugestanden und den Entwurf überdies absichtlich mit so weitgehenden Zulagen versehen, daß keinerlei Aussicht zu dessen Annahme im Senat vorhanden ist. Vergebens hat sich die cubanische Republik ihrerseits zu entsprechenden Zollermäßigungen für die Einfuhr amerikanischer Waaren verpflichtet, vergebens hat sie auch einer weiteren Forderung der Amerikaner gestimmt und ihre Einwanderungs- und Arbeitsgesetze nach amerikanischem Muster zugeschnitten. Die Hochschulgeldleute und Truistinteressenten der Vereinigten Staaten sind trotzdem entschlossen, über die wirtschaftlichen Dabeins- Bedingungen der Insel zur Tagesordnung überzugehen, und an ihrem Widerstande scheitern Roosevelt's gute Absichten. Der Präsident hat sich nunmehr in einer Botschaft über die cubanische Angelegenheit an den Congreß gewandt. Vermuthlich hegt er wenig Hoffnung, daß dieser Schritt eine Wirkung ausüben werde, aber er thut wenigstens seine Pflicht, indem er seinen eigenen Standpunkt klar und deutlich aller Welt zu erkennen gibt. Vielleicht aber veranlaßt die zu Tage tretende Nothlage die Amerikaner, der einst so blühenden Insel wieder aufzuhelfen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Juni.

Die Arbeiten zur Uebersiedlung in das neue Parlaments-Palais sind wohl zum Theile bereits in Angriff genommen worden, doch kann, wie ein ungarisches Abendblatt wissen will, davon, daß das im October wieder zusammentretende Parlament seine Thätigkeit schon in seinem neuen Heim beginnen soll, noch keine Rede sein. Abgeordnetenhaus und Magnatenhaus werden erst nach den Weihnachtsferien, also in der ersten Hälfte des Januar 1903, in die Lage kommen, im neuen Parlamentspalais tagen zu können.

In der Eröffnungsitzung des niederösterreichischen Landtages stellten Lueger und Genossen folgenden Dringlichkeitsantrag: Seit 1896 sind die Verhandlungen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung wegen Neuabschlusses des Handelsvertrages und der übrigen, mit dem Ausgleich zusammenhängenden Fragen. Seit 1897 befindet sich das österreichische Parlament in einer fortwährenden Krise, die mehrmals schon in eine Reichskrise sich auszudehnen drohte. Alles in Folge dieser Ausgleichs-Verhandlungen. Nunmehr ist das Ministerium Koverber ernstlich daran gegangen, bei voller Wahrung der Interessen der Monarchie endlich auch für Oesterreich eine, seinen materiellen Leistungen und berechtigten wirtschaftlichen Ansprüchen entsprechende Position in dem Verhältnisse zu Ungarn zu erringen. Bei diesen schwierigen Verhandlungen ist es Pflicht aller politischen Vertretungskörper, die österreichische Regierung in ihren Bestrebungen zu unterstützen, sie aber auch zugleich aufzufordern, den von ihr bisher eingenommenen Standpunkt in feiner Weise aufzugeben. Der Landtag wolle daher beschließen, es werde die Regierung dringendst erucht, mit allem Nachdruck die wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs bei den Verhandlungen über den Ausgleich zu wahren und keine Concessionen zu bewilligen, durch welche diese Interessen geschädigt würden.

Lueger begründet die Dringlichkeit seines Antrages und sagt: Es sind nicht viel Worte über die Wichtigkeit des Gegenstandes zu verlieren, es wäre auch gefährlich, länger darüber zu reden, weil jedes Wort Schaden bringen könnte. Erlauben Sie mir daher, Sie nur ganz kurz zu bitten, meinen Antrag anzunehmen.

Die Dringlichkeit und der Antrag selbst wurden hierauf ohne weitere Debatte einstimmig angenommen.

Der Landtag ist am 21. d. in Graz zusammengetreten. Die slowenischen Abgeordneten sind nicht erschienen. Im Einlaufe befindet sich der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Landtagswahlordnung. Nächste Sitzung am 30. d.

Der „Slawischen Correspondenz“ zufolge hat sich der Club der czechischen Landtags-Abgeordneten in Mähren, in welchem sich jetzt die Abgeordneten aller Parteistattungen vertreten waren, durch den Austritt der jungczechischen und altczechischen Abgeordneten aufgelöst. Die czechischen Abgeordneten des mährischen Landtages werden hiernach in drei Fractionen, nämlich in die Jungczechen, der Alt-czechen und der nationalen Clericalen vertheilt sein, die in nationalen Fragen durch ihre parlamentarischen Commissionen mit einander Fühlung haben werden.

Die polnisch-radicalen Elemente treten dafür ein, in der bevorstehenden Landtagsession eine Demonstration wegen der jüngsten Vorgänge in Preußen, insbesondere wegen der Marienburg Rede des deutschen Kaisers und wegen der Polenrede des Grafen Bismarck, zu veranstalten. Die Blätter der gemäßigten Richtung warnen davor, durch Leidenhaftigkeit zu Demonstrationen fortzuziehen, welche nur den polnischen Stammesgenossen in Preußen Schaden zufügen können.

König Georg erließ folgende Proclamation: „An mein Volk! Tief trauernd stehe ich, sehen wir Alle an der Todtenbahre des edelsten, des besten Fürsten, der nicht bloß ein Beispiel für uns im Frieden, wie im Kriege war, sondern auch Landesvater in des Wortes vollster Bedeutung. Zagend ergreife ich die Zügel der Regierung, denn einem solchen Fürsten Nachfolger zu sein, ist schwer. Zagend, aber auch im festen Vertrauen auf Gottes Beistand und die Liebe meiner Sachen, denn wie ich gelobe, immer im Sinne und Geiste meines vereinigten Bruders meines Amtes zu walten, so bin ich auch der festen Uebersicht, daß mein Volk, das mich ja kennt, die Liebe, die es dem theueren Entschlafenen gewidmet hat, auch auf mich übertragen wird.“ — Sibyllenor, 21. Juni 1902. — Georg m. p.

In St. Mandé fand am 22. d. zur Feier des Abschlusses des französisch-italienischen Handelsvertrages ein französisch-italienisches Volksbankett statt, an welchem alle Classen der Gesellschaft theilnahmen. Es wurden mehrere Reden gehalten, u. A. sprach Faure's, welcher die Hoffnung ausdrückte, daß dieses Friedensfest die Einweihung der Einigkeit aller Völker bedeuten werde. Die Rede wurde mit dem Rufe: „Lebe die Internationalität! Es lebe der Socialismus!“ aufgenommen.

Bukarester Blättermeldungen zufolge wird Kaiser Nicolaus von Rußland anlässlich seiner bulgarischen Reise zur Einweihung des Denkmals des Czar-Befreiers auch den Besuch des Königs Carol am russischen Hofe erwidern.

Die türkische Geheimpolizei will ein neues angebliches „Complot“ entdeckt haben, in welches, wie es heißt, türkische Officiere und Privatpersonen verwickelt sind. Mehrere Verhaftungen und Verbannungen sind in Folge dessen vorgenommen worden. Unter den Verbannten befindet sich auch Mehmed Bey, der Intendant des kaiserlichen Prinzen Medjid Efendi.

Die Botschaft hat ihre diplomatischen Vertretungen im Auslande in gleicher Weise, wie anlässlich der vorjährigen Reise des Obercommissärs

von Kreta, Prinzen Georg, auch diesmal angewiesen, die angekündigten Besuche desselben bei mehreren Höfen mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und über ihre Wahrnehmungen rasch und eingehende Berichte zu erstatten. Mit Bezug hierauf wird in Stambuler diplomatischen Kreisen betont, die Botschaft habe keinen Anlaß zu der Bejorgnis, daß das Ergebnis der Reise des Prinzen für die Türkei eine unangenehme Ueberraschung bringen könnte. Dem Obercommissär sei bezüglich der Frage der Vereinigung Kretas mit Griechenland der Standpunkt der Mächte genügend bekannt, und es sei nicht anzunehmen, daß er versuchen werde, im Gegenlaß zu diesem Standpunkt den Unionstendenzen gegenwärtig zum Durchbruch zu verhelfen.

Gottlieb Budaker.

Eine der sympathischsten Persönlichkeiten in den siebenbürgischen Theilen Ungarns, ein Mann, der durch seine gewinnenden, lebenswüthigen Umgangsformen die aufrichtige Achtung und Liebe aller Kreise genos, mit welchen er, sei es im Privatverkehr, sei es auf der Arena des öffentlichen Lebens in Berührung kam, eine in des Wortes schönster Bedeutung populäre Gestalt, einer der Letzten von der alten Garde, die stets in der vordersten Reihe standen, wenn es sich darum handelte, für die Sache ihres Volkes einzutreten, ein ganzer Mann von goldener und edler Gesinnung, dem selbst der verbissenste politische Gegner spontane Werthschätzung zollte: Gottlieb Budaker ist am 21. d. Abend einem Schlaganfall erlegen in Bistritz, wo er durch rastlose Thätigkeit, unermüdetes nützlich Schaffen so Vieles, Schönes und Bleibendes gegründet. Allein nicht bloß in diesem engeren Wirkungskreise, sondern auch auf dem weiteren Gebiete der Kirche und Schule, die er in seinem eigentlichen Beruf ohne Zelotismus und doch so wirksam und erproblich zu vertreten verstand, gleichwie im bewegten öffentlichen Leben hat er sich ein ehrendes Andenken gesichert. Anspruchslos und doch imponierend, bescheiden und doch entschlossen und zielbewußt, ohne Phrasen-Aufputz in seinen Ausführungen wirkte er stets durch die zwingende Macht überzeugender Logik auf den Verstand und durch die fesselnden Perlenkette, die ihm zu Gebote standen, auf das Gemüth. Von ihm kann mit Zug und Recht gesagt werden: Ecce vir, qui omne tulit punctum, vir, qui miscuit utile dulci. M. B.—i.

Gottlieb Budaker war geboren in Bistritz am 1. Mai 1825, studirte nach Absolvierung des Bistritzer Gymnasiums 1844 Theologie und Philosophie an den Universitäten Leipzig und Breslau und trat 1847 den Schuldienst in seiner Vaterstadt an, erst an der Mädchenschule, dann an der Bürgerschule und schließlich am Gymnasium, dessen Rector er am 20. Juni 1853 wurde. 1862 wurde Budaker zum Pfarrer in Lechnitz gewählt. Im nächsten Jahr vertrat er den Bistritzer Landwahlkreis auf dem Hermannstädter Landtag und seit 1870 bis zur Gegenwart in der Sächsischen Universität. Seit 1865 war Budaker Mitglied des Landesconsistoriums. 1875 wurde er zum Stadtpfarrer von Bistritz gewählt und im Jahre 1882 zum Decanen des Bistritzer Kirchenbezirks, ein Amt, das er 1896 niederlegte.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentlicher Dank.

Die Genesung meines Kindes von schwerer Krankheit veranlaßt mich, dem hiesigen practischen Arzt Herrn Dr. Karl Ziegler für seine außerordentlichen, aufopferungsvollen und uneigennütigen Bemühungen pflichtschuldigst auch auf diesem Wege innigt und bestens zu danken und diesen menschenfreundlichen Arzt, dessen Wissen und Anordnungen die Rettung meines Kindes einzig und allein zuzuschreiben ist, Jedermann angelegentlich und wärmstens zu empfehlen.

Hermannstadt, 23. Juni 1902.

Josef Albert und Frau.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 27. Juni.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Hartengasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Hartengasse 1: Nach Anmeldung bei dem Custos (Helttaergasse 5). Eintritt 1 Kr. Städtische Rikskammer, Rathhaus, Fleischerstraße 2: von 11—12 Uhr zu unentgeltlichem Besuch geöffnet.

Hermannstadt, 24. Juni.

(Personal-Nachrichten.) Bischof Dr. Friedrich Müller ist dieser Tage von einem längeren Erholungsurlaub in Kronstadt zurückgekehrt. — Honvéd-Districtscommandant FML Victor v. Klobucar ist heute mit dem Mittagzuge von Klausenburg zur Impicierung des 1. Bataillons des 23. Honvéd-Infanterie-Regiments, — der Regierungs-Commissär Professor Andreas Mayer zu den Maturitäts-Prüfungen am hiesigen ev. Gymnasium von Ceres hier eingetroffen und im Hotel „Römischer Kaiser“ abgestiegen.

(Bischöflich-Synode.) Wie „Telegrafus Roman“ unter dem 23. d. berichtet, tritt heute in der hiesigen erzbischöflichen Residenz die Bischöflichsynode zusammen, um den neugewählten Bischof der Krader Diöcese, Bazul Mangra, der canonischen Prüfung zu unterziehen. Zu diesem Zwecke ist der Karanjabeser Bischof Nicolaus Popca in Begleitung des Archimandriten Filaret Musta gestern Abend, Bazul Mangra bereits gestern Früh hier eingetroffen. Als auffällig wird bemerkt, daß Letzterer nicht in der erzbischöflichen Residenz abgeteigt ist.

(Schul-Nachrichten.) Die öffentlichen Prüfungen der evangelischen Mädchenschulen A. B. (Bürgerschule und Elementarschule) in Hermannstadt für das Schuljahr 1901/2 werden Freitag den 27. d. Vor- und Nachmittags und Samstag den 28. d. Vormittags abgehalten. Samstag Nachmittags von 3 Uhr an Promotion in getrennten Abtheilungen. — Die Prüfungen, sowie die Promotion finden im Schullocale, Bruckenthal'sches Stiftungshaus, Großer Ring Nr. 10 statt. — Die Parallel-Abtheilungen der Elementarschule (I. b. bis IV. b), deren Schullocale wegen eines Watern-Falles im Schulhause schon seit 16. Juni gesperrt sind, haben laut Beschluß des Presbyteriums vom 17. d. W. keine Prüfungen, sondern kommen nur am Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, zur Promotion in's Bruckenthal'sche Stiftungshaus. — Die Schülerin-Zahl an der Bürgerschule und der Elementarschule betragen zusammen 702; hiervon waren: nach dem Religionsbekenntnis: 664 ev. A. B., 1 ev. S. B., 25 röm.-kath., 1 griech.-kath., 9 griech.-orient., 2 jonsitige; nach der Nationalität: 688 Deutsche, 4 Magyaren, 9 Rumänen, 1 jonsitige.

(„Vom Betrug zum Aergsten.“) Diesen Titel führt die Criminal-Novelle von Karl Schmeling, mit deren Veröffentlichung wir heute in unserem Feuilleton beginnen.

(Die heutigen Artillerie-Schießübungen) finden wie in den Vorjahren auf der Poplaker Haide, und zwar am 21., 22., 23., 24., 25., 26., 28. und 29. Juli, dann 1., 2., 4., 5., 6., 7., 8. und 9. August statt und wird das in Anspruch zunehmende Terrain durch Militär-Posten, deren Weisungen von Jedermann zu befolgen sind, abgeperrt werden. Die Schießübungen beginnen in der Regel um 6 Uhr

Früh und dauern bis längstens 12 Uhr Mittags. Etwa aufgefundenen Artillerie-Geschosse dürfen im Interesse der eigenen Sicherheit nicht aufgehoben werden, sondern sind an Ort und Stelle liegen zu lassen und ist von dem Funde die politische Behörde, der nächste Artillerie-Truppenkörper oder das Pulver-Magazin zu verständigen, worauf durch Springen der Geschosse die Gefahr beseitigt werden wird. Für die Anzeige des Fundortes eines Geschosses und das eventuell nötige Hinführen zum Fundort erhalten Civilpersonen eine Prämie von 1 Kr. pro Geschoss, für aufgefundenen Sprengstücke wird eine Vergütung oder Prämie nicht gezahlt und dürfen solche vor vollständiger Beendigung der Schießübungen von Civilpersonen überhaupt nicht gesammelt oder fortgeschafft werden.

(Der Verein vom „Roten Kreuz“) zählt in den Ländern der ungarischen Krone nach dem Berichte über das Jahr 1901 einen Central-Ausschuß, 46 Municipal-, 11 Provinz-, 31 städtische Ausschüsse und 317 Ortsvereine, — Kroatien und Slavonien 1 Landesauschuß und 29 Ortsvereine. Das Vereinsvermögen beträgt 5,738.715 Kronen 11 Heller.

(„Das goldene Buch.“) Ueber das Verhör des Verfassers des confisicirten Werkes „Cartii de aur“, Theodor B. Pacatiann, berichtet die „Tribuna“, Untersuchungsrichter Gerichtshof-Richter Alexander Gödrri habe dem Vorgeladenen eröffnet, daß die Untersuchung über Einschleichen der Klausenburger f. Anwaltschaft angeordnet wurde, weil das goldene Buch das Vergehen der Aufreizung gegen eine Nationalität, strafbar nach den §§ 172 und 173 des ungarischen Strafgesetzbuches, enthalte. Pacatiann führte aus, daß die angefochtenen Stellen von geschichtlichen Thatfachen handeln, die bereits früher von Dr. Benedict Jancso, dann von Barciu und wiederholt auch von ungarischen Blättern veröffentlicht worden sind; er fühle sich um so weniger schuldig, als sein Werk nur für intelligente Kreise und nicht für die Volksmasse geschrieben, daher der Vorwurf einer Agitation hinfällig ist; demnach ersuche er, die Untersuchung einzustellen und die confisicirten Exemplare freizugeben.

(Todesfälle.) Alexander Balogh sen. ist am 22. d. im Alter von 80 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem ev. Friedhofe beerdigt. — Andreas Petrasch, Tischlermeister, ist am 22. d. im Alter von 81 Jahren hier gestorben; das Begräbniß fand heute Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Maßnahmen zur Förderung der Ordnung und Reinlichkeit auf den Eisenbahnstationen.) Die Wahrnehmung, daß in vielen Stationen der königlich ungarischen Staatsbahnen nicht jene Ruhe, Ordnung und Reinlichkeit anzutreffen ist, wie sie selbst in kleineren Stationen der Eisenbahnen des Westens vorhanden ist und dort einen so vortheilhaften Eindruck macht, hat die Direction der königlich ungarischen Staatsbahnen veranlaßt, eine strenge Verordnung an die Stationsvorstände ergehen zu lassen, in welcher sie angewiesen werden, mit aller Energie dahin zu wirken, daß die auch vom sanitären Standpunkte aus unerläßliche Reinhaltung der Wartehäuser, Restaurations-locale, Vorchallen, Veranden und Vorplätze unbedingt erfolge. Einzelne kann es nicht gelehnet werden, daß an den gegenwärtigen Zuständen theils die Bauart der Stationen und nicht zum geringen Theile das Publicum selbst Schuld trägt; andererseits aber erfordert gerade diese Thatfache umso energischer Umficht und Pflichterfüllung seitens des Eisenbahnpersonals, damit den Anforderungen in Betreff der Reinlichkeit und Ordnung auf den Stationen vollauf entsprochen werde. Es soll daher dem Verhalten des reisenden Publicums, insofern von Seite desselben Verstöße gegen die Ruhe, Ordnung oder Reinlichkeit vorkommen, nicht der bisher beobachtete Gleichmuth des Eisenbahnpersonals entgegengebracht werden, sondern durch entsprechende Aufklärung und zielbenutzte Verfügungen soll das Publicum zu entsprechendem Verhalten veranlaßt werden. Auch wird das Personal aufgefordert, in seinem äußeren Erscheinen Gemüth darauf zu legen, daß die Uniformen stets rein und in sorgfältig erhaltenem Zustande sich befinden. Die Verkehrsinspectorate, sowie die Betriebsleitungen haben stete Controle wachen zu lassen darüber, ob die Verfügungen der Direction genau eingehalten werden und gegen die Säumnigen mit entsprechender Strenge vorzugehen.

(Der Minister des Innern gegen den Mädchenhandel.) Ministerpräsident Koloman Széll hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern an sämtliche Municipien in Angelegenheit des Mädchenhandels eine dringende Verordnung gerichtet, welcher Fragebogen beigelegt sind. Auf Grund der einlaufenden Daten beabsichtigt der Minister durch energische Verfügungen dem Mädchenhandel ein Ende zu bereiten.

(Russische Officiere im Bruder Lager.) Aus Wien wird gemeldet: Die seit 22. d. hier auf der Rückreise vom Officiersstamm in Turin weilenden vierzehn russischen Officiere begeben sich am 24. d. zum Besuche der im Bruder Lager befindlichen Cavallerieofficiere. Es ist dies der erste Fall, daß russische Officiere überhaupt das Lager besuchen.

(Unfall.) Am 2. d. Abends stießen zwischen Bihuschio und Porto-Ceresio zwei elektrische Züge zusammen, wobei fünfzehn Passagiere, darunter sieben schwer, verletzt wurden.

(Anthropologisches.) Aus Rom wird berichtet: Bei den Ausgrabungen am Forum Romanum wurde in der Nähe des Faustianischen Tempels ein Grab aufgefunden, das Theile eines Skelets eines Römers aus der Zeit des Romulus enthält. Diese Entdeckung wird die Wissenschaft in den Stand setzen, die anthropologischen Studien bis in die älteste Römerzeit fortzusetzen.

(Gefahren der „Kindertrompete“.) Vor einiger Zeit trat bei einem achtjährigen Knaben, der bis dahin ganz gesund war, eine Lähmung beider Beine auf, die man sich anfangs nicht recht erklären konnte. Der Verdacht des herbeigezogenen Professors lenkte sich alsbald auf eine Kindertrompete, auf der der Knabe täglich mehrere Stunden hindurch einen Monat vor seiner Erkrankung geblasen hatte. Durch die Untersuchung der Trompete wurde festgestellt, daß das Mundstück der Trompete aus einer Legirung bestand, die 88 Theile Blei, 3 Theile Zinn und 9 Theile Antimon enthält. Es handelt sich somit um Bleivergiftung, wie eine solche auch öfter beim Gebrauche von bleihaltigen Zinnbeschern vorkommt. Die Erzeugung solcher lebensgefährlicher Artikel ist durch das Gesetz aller Culturstaaten über Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände verboten.

(Eine Bukarester Sensations-Affaire.) In der Bukarester Gesellschaft ereigt gegenwärtig eine Fälschungs-Affaire, an der hervorragende Persönlichkeiten theilhaftig sein sollen, große Sensation. Als kürzlich der millionenreiche Prinz Stourdza starb, wurde nach Eröffnung des Testaments von einem gewissen Alexander Wiclescu ein zweites Testament des verstorbenen Prinzen Stourdza plötzlich zum Vorschein gebracht, welches ein späteres Datum trug und durch das die Bestimmungen des ersten Testaments völlig umgestoßen wurden. Bald darauf wurde Alexander Wiclescu unter dem dringenden Verdachte verhaftet, dieses Testament gefälscht zu haben. Als Wiclescu trotz der vorliegenden Schuldbeweise hartnäckig leugnete, wurde er in Einzelhaft gebracht und ihm jeder Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Diese strenge Maßregel verheißte ihre Wirkung nicht, so daß er sich entschloß, dem Untersuchungsrichter einzugehen, daß er in Gemeinschaft mit einem gewissen Votz das Testament fabricirt habe. Durch die Aussagen Wiclescu's erscheint eine Anzahl gut situirter und in der Hauptstadt Bukarest wohlbekanntester Persönlichkeiten in schwerster Weise compromittirt, und es dürfte schon in nächster Zeit eine Anzahl von sensationellen Verhaftungen erfolgen.

(Erdbeben in Indien.) Aus Calcutta wird berichtet: Eine hier eingegangene Meldung berichtet von großen Erdschütterungen längs

der ganzen Kette des Himalaya-Gebirges, deren Wirkung von Simla, dem Sommerfise der Regierung, bis nach Tschitral an der afghanischen Grenze veripirt wurde. Die Stöße waren zwar nicht sehr heftig, jedoch ist kein Fall bekannt, daß sich ein Erdbeben über ein so weit ausgedehntes Gebiet erstreckt hat. — In Caseno al Jonio wurde am 22. d. Früh ein starkes, von unterirdischem Rollen begleitetes Erdbeben veripirt, das die Bevölkerung in Schrecken versetzte. Es wurde kein Schaden angerichtet.

(Attentat auf den Fürsten Dholenski.) Wie aus Warschau gemeldet wird, ist auf den Gouverneur von Charkow, Fürsten Dholenski, ein Attentat verübt worden: er wurde durch zwei Schüsse tödtlich verletzt. Die Details werden von der Regierung streng geheim gehalten. Wie seimezeit gemeldet, war am 30. Mai l. J. auf den Gouverneur gleichfalls ein Attentat verübt worden; damals blieb er jedoch unverletzt.

(Erdrosselung.) In Konstantinopel ist das Gerücht verbreitet, Said Edhge, ein Vetter des Sultans und ein Sohn Abdul Aziz, sei im Gefängniß erdrosselt worden. Wie in Hofkreisen verlautet, soll der Padiſchah den Verdacht gehegt haben, daß Said Edhge nach dem Throne strebe. Ein anderer ehemaliger Günstling des Sultans, Ahmed Paſcha, ist geflüchtet, es heißt, daß ein englisches Fahrzeug ihn aufgenommen habe.

(Ein bestialischer Ueberfall.) Ein bewaffneter Böbelhaufe drang in eine Kohlengrube in der Nähe von Williamsston (West-Virginia) ein, um die darin beschäftigten 25 Arbeiter zu veranlassen, die Arbeit einzustellen. Als sich die Arbeiter diesem Gebote nicht fügen wollten, schleuderte der Haufe Dynamit in die Grube. Es entstand eine Explosion, wodurch fünf Mann getödtet wurden. Als die Ueberlebenden aus der Grube herauskamen, gaben die Ausständigen Schüsse auf sie ab und verletzten viele derselben.

(Ein probates Mittel.) Wenn Robert Walpole in der Beersammer etwas durchsehen wollte, lud er regelmäßig zuvor seine muthmaßlichen Gegner zu einem opulenten Mahle ein, bei welchem der Champagner in Strömen floß. „Ich habe das“, sagte er, „von den Kornmachern gelernt: die seuchten ihre Weidenruthen vorher an damit sie geschmeidig werden und sich der Bearbeitung leichter fügen.“

(„Der Stein der Weisen“) veröffentlicht in seinem kürzlich erschienenen 3. Hefte außer einem umfangreichen, gehaltvollen Essay über das wenig bekannte vorderasiatische Volk der Hethiter — „Ein räthselhaftes Culturvolk“ — eine mit vielen Abbildungen ausgestattete Abhandlung über die Katastrophe von Martinique und die Keinen Antillen, ferner die illustrierten technischen Artikel „Die elektrische Hoch- und Untergrundbahn in Berlin“ (mit Abbildungen) und „Die verschiedene Verwendung des Automobils“ (mit Abbildungen), Aufsätze über Diät und die Berechnung der Gase (Unterredungen mit Hilfe der Photographie, mit mehreren instructiven Abbildungen) schließlich verschiedene kürzere Mittheilungen aus der Astronomie, Physik und Chemie, Geologie und Physikalischen Geographie, Medicin und Physiologie. Die Beschaftigungsbeilage bringt originelle Abbildungen zu dem Thema der „Aethiographie“ und eine illustrierte Anleitung zu Lederarbeiten. Für Abwechslung ist sonach reichlich gesorgt, worin ja ein Hauptvorzug der beliebten populär-wissenschaftlichen Revue (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) besteht. Anerkannt muß ferner werden, daß seit Beginn des 15. Jahrganges die Zeitschrift durch ihre gefällige äußere Ausstattung wesentlich gewonnen hat. Probehefte sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

(Vieh-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden, und zwar: die Krätze: am 31. Mai in Ruſta-Topa (Koloſjer Comitai) an einem Pferde, am 28. Mai in Boronamezd und Uſjovarcza (Szilagyer Comitai) an zwei, beziehungsweise drei Pferden; — der Milzbrand: am 7. Juni in Baſkapu (Szilagyer Comitai) an einem Hornvieh.

(Erlöschene Vieh-Krankheiten.) Die Krätze ist erloschen: am 26. Mai in Nagy-Nyulas (Koloſjer Comitai), am 2. Juni in Rendilona (Szolnok-Dobokaer Comitai), am 6. Juni in Füzes-Szent-Peter (Szolnok-Dobokaer Comitai), am 9. Juni in Raco (Szilagyer Comitai), am 9. Juni in Baptele (Szilagyer Comitai), am 10. Juni in M.-Derményes (Koloſjer Comitai); — der Milzbrand: am 28. Mai in Teke (Koloſjer Comitai).

(Badeanstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Woll- und Douche-Bäder im Freien für Herren von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Wannenbäder und Curen für Damen und Herren von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Bading- und Douche-Bäder für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Mittwoch: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Keine Mittheilungen.) Aufgefunden wurde eine Henne; abzuholen Hauptg. 4. — Gefunden wurde ein Hunde-Maulkorb; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde am 22. d. ein silbernes Armband mit 3 blauen Steinen; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde ein Knabengürtel aus gelbem Leder; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde ein Taschenmesser mit brauner Holzschale; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 23. Juni. Ein Bruder des Präsidenten Stejn ist in Utrecht mit wichtigen Documenten über den Friedensschluß eingetroffen. Die Documente sollen nach der Krönungsfeier veröffentlicht werden. Stejn versichert, die Boeren würden die Vergangenheit vergessen und die loyalsten britischen Staatsbürger werden; jeder Gedanke an einen Rachefrieg sei aufgegeben.

Original-Telegramme.

Budapest, 24. Juni. Das Nationalcasino entschied mit 20 gegen 2 Stimmen, den Abgeordneten Grafen Forgacs auszuschaltotiren.

Dresden, 24. Juni. Abends fand die Beisehung der Leiche des Königs Albert statt, wonach Kaiser-König Franz Josef und Kaiser Wilhelm Dresden verließen.

Laibach, 24. Juni. Im Landtage insulirte Susterjics, umgeben von seinen Gesinnungsgenossen, den Abgeordneten Verjancsick. Die Sitzung mußte geschlossen werden.

Marktbericht.

Hermannstadt, 24. Juni. Weizen per Hectoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 14.— bis 15.20, Galbfrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 10.— bis 11.40, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 8.60 bis 10.—, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 9.— bis 10.—, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 5.60 bis 6.80, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 8.40 bis 9.80, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 66 bis 68 Kilo Kr. 4.— bis 5.—, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Ninsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Fiolten 76 bis 78 Kilo Kr. 10.— bis 13.—, Weizengries per 100 Kilo

Kr. 30.60 bis 35.60, Mehl Nr. 0 Kr. 30.20 bis 35.40, Mehl Nr. 1 Kr. 29.40 bis 34.60, Mehl Nr. 3 Kr. 27.80 bis 32.60, Mehl Nr. 5 Kr. 26.60 bis 31.40, Speck Kr. 118.— bis 124.—, Schweinefett Kr. 124.— bis 130.—, rohes Linsöl Kr. 44 bis 50, Kerzen-Linsöl Kr. 76.— bis 80.—, geöffnete Linsölkrüge Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 62.—, Feu Kr. 3.20 bis 4.60, Sand Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.50 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roh Kr. 1.48, Mehlmaare Kr. 1.54, Rindfleisch per Kilo Kr. —.76 bis 1.08, Kalbfleisch Kr. —.60 bis —.80, Schweinefleisch Kr. —.96 bis 1.08, Schpfeinfleisch Kr. —.60 bis —.64, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.44.

Fremden-Liste

Hotel Nämlicher Kaiser. Turocz, Ministerialrath, Dr. Rose sammt Gattin, Advocat, Bara, Fischer, Engel, Vothian, Kaufmann, von Budapeſt; Muska, Archimandrit, von Karanibeg; Goldis, Secretär, Belica, Advocat, von Arab; Müller, Ingenieur, von Erlurt; Grama, Privatier, von Brezoj; Kis sammt Gattin, Privatier, von Jozsefsina; Dr. Fejer sammt Gattin, Advocat, von Borosjenö; Dauer, Kaufmann, von Trief; Krusien, Kaufmann, von Karlsburg; Zander, Kaufmann, von Temesvar; Busfer, Kaufmann, Wien; Avramescu, Privatier, von Lugos. Hotel Reuriker. Mann, C., riefier, Pantic, Privatier, von Rinnit; Schiel, Professor, von Kronstadt; Dr. Capetus, Advocat, von Großheim; Dr. Roth, Parreer, von Mühlbach; Veres, Grundbesitzer, von Geres; Vericon, Grundbesitzer, von Broos; Nagyb, Privatier, von Temesvar; Schneider, Kaufmann, von Kosna; Drull, Kaufmann, von Wien.

Hotel Wehler. Albrecht, Kaufmann, Wagner, Hauptmann, von Kronstadt; Weiß, Decomom, von Homoro; Dr. Moldovan, Arzt, von Aſio-Arpaſ.

Hotel Wigan. Schufanu, Hotelier, von Pojana; Weiß, Pferdehändler, von Satumare; Portaltan, Beamter, von Abrudbanja; Papp, Parreer; Cufeanu, Lehrer.

(Eingefendet.)

Ehre, dem Ehre gebührt! Herr Franz Wilhelm, Apotheker, l. und f. Hoflieferant, Neunkirchen bei Wien, wird unterm 11. August 1897 aus Altina geschieden: Ich bin bereits 70 Jahre alt und litt seit 10 Jahren an Gelenks-Rheumatismus, ebenso an Hämorrhoidal-Knoten und konnte keine Hilfe finden. Nur Ihr Wilhelm's antiarthritischer, antirheumatischer Blutreinigungstee hat mich von meinem Leiden in 3 Wochen vollständig befreit. Ich sage Ihnen, somit der Gebühr, über deren Bericht ich in der Zeitung gelesen, meinen besten Dank. Mit aller Hochachtung Christ Ackermann, Rentier, Altina bei Hainburg, Weidenstraße 6. Zu haben in allen Apotheken. Haupt-Depot in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. Juni. 4%ige ung. Goldrente 120.60, 4%ige Kronenrente 99.90, 4%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 119.—, 4%ige St.-Eis.-Anl. i. Silber 100.—, 5%ige ung. Dabahn v. J. 1876 119.—, 4%ige Grubent.-Obligationen 98.—, 4%ige Grubent.-Obligationen 100.—, 4%ige Grubent.-Obligationen 97.50, Ungarische Prämien-Lose 206.—, 4%ige Dabahn-Regulierungs-Lose 163.50, 4%ige Deferr. Papier-Rente 101.50, 4%ige Silber-Rente 101.50, 4%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz. 101.50, 4%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz. 101.50, 5%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz. 102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. Juni. 4%ige ung. Gold-Rente 120.75, 4%ige Kronen-Rente 99.90, 4%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 119.—, 4%ige St.-Eis.-Anl. i. Silber 100.—, 5%ige ung. Dabahn v. J. 1876 119.—, 4%ige Grubent.-Obligationen 97.80, 4%ige Grubent.-Obligationen 98.—, Ungarische Prämien-Lose 207.—, 4%ige Dabahn-Regulierungs-Lose 163.50, 4%ige Deferr. Papier-Rente 101.65, 4%ige Silber-Rente 101.60, 4%ige Deferr. Gold-Rente 120.90, 4%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz. 101.50, 4%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz. 101.50

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 24. Juni. Ducaten Kauf 11.20, Verkauf 11.32, Lei (Poten) 94.80, Verkauf 95.10, Lei (Silber) 94.20, Verkauf 94.80, Kurl. Lire (Gold) 21.40, Verkauf 21.63, Pfund Sterlina 23.88, Verkauf 24.—, 20 Mart-Stücke Kauf 23.39, Verkauf 23.55, Napoleond'or Kauf 19.02, Verkauf 19.10, Rubel (Poten) Kauf 252.50, Verkauf 254.—, Rubel (Silber) Kauf 244.—, Verkauf 247.—

Justie Heintzschel sammt Kinder und Enkel, sowie Johann Duda geben tiefbetrübt Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Mutter, bezw. Großmutter und Urgroßmutter Barbara Connerl verwitw. Duda geb. Agoston, Oeconoms-Witwe, welche am 23. Juni l. J., 3 Uhr Früh, nach langem schweren Leiden ihr rastlos thätiges, dem Wohle der Familie gewidmetes Leben im Alter von 86 Jahren beschloß. Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird am 25. Juni 1902 um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle des evang. Friedhofes nach reformirtem Ritus zur ewigen Ruhe bestattet, wovon alle Freunde und Bekannte nur auf diesem Wege in Kenntniß gesetzt werden. Hermannstadt, den 23. Juni 1902. Johann Duda, Kaufmann, Justie Heintzschel, als Kinder. Julius Neugebauer, l. u. f. Militär-Verpflegs-Official, Wilhelm Neugebauer, Rechnungs-Unterofficier I. Cl., als Entf. Katharina Neugebauer, als Schwiegerentf. Justie Neugebauer geb. Späth, Johanna Heintzschel, als Entf. Julius Späth, als Entf.

Sz. 1066/1902. t.l.k.vi.

[560] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szerdahelyi kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy kiskorú Bozdog Mária pojánai lakós végrehajtónak Vonica George lui Juon távollévő végrehajtást szenvedő elleni 200 Korona tökekövetelés és járuléka iránti végrehajtási ügyében a szerdahelyi kir. járásbíró területén levő a pojánai 766. sz. t.l.k.vben A. + 1457, 1458. hr. sz. 824 Korona, 3118. hr. sz. 5 Kor., 3339. hr. sz. ingatlanra az árverést 2 Koronában ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1902. évi július hó 11-ik napján d. e. 10 órakor Pojánai községében a község házában megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is el fog adatni.

Árverezni szándékozik tartoznak az ingatlanok becsárának 10% -át közszépben, vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §.-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november 1-én 3333. sz. alatt kelt magy. kir. igazságügyminiszteri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapirban a kikiáltott kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átsegélyeztetni.

Szerdahelyt, 1902. évi április hó 1. napján.

A kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóság.

Végh. kir. járásbíró.

3. 5959/1902.

[558] 2-2

Concurs.

In der Gemeinde Talmatsch ist die Gemeindefotár-Stelle zu belegen und werden qualifizierte Bewerber aufgefordert, ihre Gesuche bis 15. Juni 1. 3. bei mir einzureichen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 1000 Kronen,
2. Diäten-Pauschale 56 "
3. Stanzlei-Beleuchtungs- und -Reinigungs-Pauschale 36 "
4. Remuneration als Matrifelführer 100 "
5. Renteigung von 155 q° Acker und 800 q° Wiese,
6. Naturalquartier.

Hermannstadt, am 17. Juni 1902.

Der Bezirks-Oberstuhlrichter: Fabritius.

Sz. 3079/1902. főszb.

[552] 3-3

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegye szerdahelyi járásában fekvő Nagy-Apold községben úresdedbe jött községi jegyzői állásra pályázatot hirdetek.

Javadalmazás:

- 1. Évi fizetés 1100 Korona,
2. utazási átalány 120 "
3. világitási átalány 60 "
4. 5 öl tűzifa,
5. egy 240 q° önyi szőlő és egy kert haszonélvezete,
6. természetbeni lakás,
7. magánügyekben teljesített munkáért a szabályrendeletileg meghatározott díjak,
8. anyakönyvvezetői tiszteletdíj 200 Korona.

Felhívom mindazokat, kik ezen állást elnyerni óhajtják, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 6. §-a, illetve 1900. évi XX. t.-cz. 3. §-a alapján szabályszerűen fölszerelt, eddigi működésüket és nyelvismeretüket igazoló kérvényeiket hozzám folyó évi július hó 10-éig adják be.

Szerdahely, 1902. évi június hó 17-én.

A járási főszolgabíró: Mangesius.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 10. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten der Anna Kapusi in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 16. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Karla Waltö in Reps. (Dortiges Bezirksgericht.)



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT PUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien. Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Gustav Meltzer.

Für den Hausgebrauch bestens empfohlen:

Waschbare Email-Flajur (in allen Farben).

Ihre leichte Anwendungsart, sowie ihre Haltbarkeit auf jedem Untergrund machen die Email-Flajur zu einem praktischen und eleganten Anstrich für alle Gebrauchsgegenstände der Hausabattung, als Küchen- und Wandtafeln, Möbel, Kisten, Zylinder, Lampen und Waschtischen etc.

Beimöge ihrer Waschbarkeit, selbst mit heissem Wasser, bis zu 40° Reaumur und Sublimat- und Karbolsäurelösungen ist die Email-Flajur das wirksamste Mittel zur Reinigung und Schutz gegen Verfaulung.

Verbrauch: Zum einmaligen Anstrich eines Quadrat-Meter 80-100 Gramm. In Dosen à 1/2, 1 und 5 Kilo Inhalt.

Oelfarben

eigener Erzeugung.

Einen soliden Anstrich gewähren meine garantiert reinen, feinst in holländischem Leinölstrich geriebenen Hausabattung-Oelfarben. Dieselben besitzen volle Deckkraft, sind bedeutend ausgiebiger, als die direct bezogenen Fabrikölfarben, trocknen sehr rasch und werden zum Selbstanstrich besonders empfohlen.

Zur Bequemlichkeit liefere ich sämtliche Oelfarben nun auch fertig verdünnt, zum sofortigen Gebrauch, ledig ausgewogen, in separatem Locale, sowie dick angerieben in Patent-Holzstoffsdojen à 1/2, 1, 2, 2 1/2 und 5 Kilo Inhalt. [520] 3-6

Homm's Venuslack-Bronce

(in allen Nuancen)

zum Bronzieren von Gegenständen aus Holz, Gyps, Metall u. s. w. wie Figuren, Lampen, Körbchen, Blumen, Rahmen etc.

Venuslack-Bronce ist das beste Fabrikat, das in seiner Wirkung alles Bisherige übertrifft.

Preis eines Cartons, enthaltend Bronze-Pulver, ein Fläschchen Venuslack, Pinsel und Tuschschale nur 40 Heller.

Friedrich Homm,

Specerei-, Material- und Farben-Handlung (Abtheilung für Farben und techn. Artikel), Hermannstadt, Weinanger 4.

Keine chemische Säure! sondern gefunden, naturreinen, schmackhaften Speise- und Salat-Essig empfiehlt en gros & en détail der alleinige Erzeuger Friedrich Messe, Essig-Fabrik, [483] 9 Lieferant der k. und k. Garnisons-Menage-Verwaltung Hermannstadt, Fingerlingsplatz Nr. 9.

Landauer sammt Pferde und ein Schlitten zu verkaufen. Näheres bei der Administration dieses Blattes. [537] 3-3

Ein Lehrling mit entsprechender Schulbildung findet Aufnahme in der Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger).

L. Luser's Touristen-Pflaster. Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc. Haupt-Depôt: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling. Man verlange Luser's Touristenpflaster zu K 1.20. Zu beziehen durch alle Apotheken.

GRAND PRIX PARIS 1900 CHOCOLAT SUCHARD CACAO VORZÜGLICHE QUALITÄT GARANTIRT REIN

Eine interessante und lesenswerthe Studie für Inserenten ist der neue Zeitungs-Katalog der altrenommirten Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. Billigst gestellte Kostenvorschläge prompt.

Schönstes Festgeschenk für das katholische Haus! DIE KATHOLISCHE KIRCHE REICH ILLUSTRIRTES PRACHTWERK MIT 3000 TEXT- UND 180 TAFELBILDERN. Verleger der LEO-GESELLSCHAFT IN WIEN.

Mc. Cormick Harvesting Machine Company (Chicagoer Erntemaschinen-Fabrik). GRAND PRIX. PARIS 1900. FABRIKATE: Garbenbinder Erntemaschine, „Daisy“ Garbenableger Erntemaschine, Heurathen, Schleifapparate, „Manilla“ Garbenbindfaden. WILLIAM J. STILLMAN, Director. BUDAPEST, V., Váci-út Nr. 30.